



**Maria Obermeier, Helena Waldvogel,
Calendal Klose, Paula Trummer, Laura Schilling**

Diskurs-Festival "never again"

Vom 7. bis 10. November 2019 fand die 34. Ausgabe des DISKURS-Festivals für Kunst, Performance und Wissenschaft statt. Seit der Gründung des Festivals vor mehr als drei Jahrzehnten bietet dieses in Gießen einen Raum für Auseinandersetzung, Diskussion, Genuss, Widerspruch, Gespräch und Kritik. Kunst- und Kulturschaffende, StudentInnen, BürgerInnen, WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Fachbereiche und Disziplinen tauschen sich aus: Über künstlerische Praxis und ästhetische Diskurse ebenso wie übergreifende gesellschaftliche und politische Fragestellungen. Verschiedene Kunstformen und wissenschaftliche Positionen zu einem bestimmten Thema treffen unter dem Format eines Festivals aufeinander. Das studentisch organisierte Festival stellt einen festen Bestandteil der ehrenamtlichen Initiativen an der Justus-Liebig-Universität dar, es fördert den Austausch zwischen Instituten und Studierenden verschiedener Fachbereiche der JLU und repräsentiert diese zugleich gegenüber einer breiten Öffentlichkeit aus regionalen, nationalen und internationalen Gästen.

Xavier Le Roy, Performancekünstler und Leiter des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft, betont die Bedeutung des Festivals für die Region: „Es stellt eine kulturelle Bereicherung für die Stadt Gießen und die Rhein-Main-Region dar und trägt dazu bei, ästhetische Positionen jenseits des konventionellen Kulturangebots für Studierende und Interessierte zugänglich zu machen. Der DISKURS ist über die letzten 33 Jahre zu einem erfolgreichen Festival avanciert, das Theater- und Kulturschaffende aus Europa und darüber hinaus zusammenbringt.“

Das Festival richtet sich an ein heterogenes Publikum: Ein Programm aus Vorträgen, kreativen Gesprächsformaten und Aufführungen ermöglicht es Interessierten jeglicher Herkunft und

Disziplin, mit ihren individuellen Perspektiven einen aktiven Austausch zu befördern.

Auch in diesem Jahr zog die internationale Strahlkraft dieses traditionsreichen Festivals Kulturschaffende und WissenschaftlerInnen aus 7 Ländern nach Gießen, um ihre neuesten Werke zu präsentieren. Der DISKURS 2019 lud mit seinem Thema "never again" zum Diskutieren und Fragen ein. "never again" kann als eine Forderung verstanden werden, als eine Parole, ein Oxymoron, ein Imperativ oder eine gesellschaftliche Vereinbarung. Der Titel verbindet zwei sich gegenseitig ausschließende Zeitlichkeiten: den Abschluss, die Negation und das Verbot, welche im Niemals mitschwingen und die Repetition und Unabgeschlossenheit, die im Wieder enthalten sind. Diese Dynamik wurde als Ausgangspunkt genutzt, um die vielfältigen Implikationen von "never again" innerhalb gegenwärtiger Kunst- und Wissenschaftsproduktion zu untersuchen. Als politische Forderung stellen die Parolen „Nie wieder Krieg“, „Nie wieder Auschwitz“ und „Nie wieder Deutschland“ einen festen Bestandteil von Protestbewegungen und Erinnerungskultur dar. Angesichts zunehmender geschichtsrevisionistischer und antidemokratischer Entwicklungen stellt sich jedoch die Frage, inwiefern jenseits naiver Fortschrittsgläubigkeit Zugriffe auf Vergangenes denkbar sind. Damit ermöglichte "never again" auch ein Nachdenken über Ungleichheitsverhältnisse, denen wir gegenwärtig gegenüber stehen, diese sichtbar zu machen und zu verhandeln. Gemeinsam mit den KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und den ZuschauerInnen verschränkten sich dabei verschiedene Perspektiven und fanden einen Ort zum Austausch.

Das Festivalzentrum, der Georg-Büchner-Saal (Bismarckstraße 37) fungierte als Ort des Zusammentreffens bei Frühstück und Abendes-



Abschlussperformance „Relic“ vom Kollektiv Avoc Performance am 10. November 2019, Festivalzentrum.

(Bildautor: Timo Schmid)

sen oder bei einem Snack und Getränk am Mittag. Neben den entspannten, über den Tag verteilten Gesprächen sorgten besonders die im Programm enthaltenen Kritikgespräche zu verstärktem Austausch. Sie boten die Möglichkeit, über die gezeigten Arbeiten gemeinsam zu reflektieren und sich mit den darin behandelten Thematiken zu diskutieren. Durch die eng verknüpfte thematische Auseinandersetzung der wissenschaftlichen und künstlerischen Positionen konnten Querverbindungen gelegt werden und unterschiedliche Ansätze der Vermittlung in Verhältnis miteinander gesetzt werden. Die Kritikgespräche fanden teils zur Frühstückszeit und teils nach dem Abendessen statt. Abends wandelte sich das Festivalzentrum dann zu einer Bar und Bühne für Karaoke. Da die Mehrzahl der künstlerischen Formate und Vorträge nur einmalig gezeigt wurden, legte das Organisationsteam bei der Planung des Ablaufs besonders viel Wert darauf, dass sich keine Präsentationen überschneiden. Zwischen den Aufführungen wurde Zeit zum Diskutieren und Erreichen der verschiedenen Spielorte ein-

geplant. Zu diesen gehörte die Probebühne 2 der Angewandten Theaterwissenschaft, der Vorlesungssaal 1 der alten Universitätsbibliothek, der Margarete-Bieber-Saal und die taT-Studiobühne.

Gezeigt wurde die Videoperformance „Agitation“ der Leipziger KünstlerInnen Julia Lübbeke, Francis Kussatz und Alexander Klaubert, in der aktuelle und historische Formen von Widerstand und Protestkultur untersucht werden. In Verbindung zu diesem Themenfeld ging die italienische Künstlerin Sara Leghissa in ihrer Arbeit „PUKE LOVE“ vor allem auf die körperlichen Dimensionen und den Ausdruck von Empörung und Widerrede ein. Die portugiesische Künstlerin Sall Lam Toro dekodierte und reaktualisierte in ihrer Performance „MEDUSA is GAIA“ die Medusa-Figur der griechischen Mythologie aus einer queer-postkolonialen Perspektive und befragte die zeitliche Struktur von „never again“ mit Mitteln der Wiederholung und Re-signifizierung. Auch der indonesische Künstler Kelvin Atmadibrata verhandelte innerhalb seiner performativen Installation

„Forcing Hyacinth“ die konflikthafte Zeitlichkeit von Vergangenheit und Zukunft, auf welche „never again“ verweist. Die von ihm entworfene lebendige Skulptur referierte auf die antike griechisch-mythologische Figur des Hyakinthos und befragte Erinnerungen und Reflexionen über das Erwachsenwerden. Ähnlichen Themen spürten auch Jannis Steincke und Joschua Ben Pesch, zwei Wissenschaftler der „Rheinischen Sektion der kompostistischen Internationalen“ nach und setzten sich in ihren Vorträgen mit den Dimensionen von Erbe, Verantwortung und Erinnerung auseinander. Das Video mit dem Titel „the[video]Flâneur@ shoots Auschwitz“ von Konstantinos Antonios Goutos aus Marburg stellte die provokante These eines flanierenden Kameragangs durch Auschwitz in den Raum und thematisierte in den so entstandenen Bildern sowohl die Frage nach der Erinnerungskultur als auch des Darstellens nach Auschwitz. Nina Rabuza studierte in Halle an der Saale und Berlin Philosophie und Politikwissenschaft. In ihrem Vortrag untersuchte sie Konstellationen der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen in (West-) Deutschland. Ausgehend von der Gestaltung der KZ-Gedenkstätte Dachau versuchte sie die unterschiedlichen Bedeutungen der Erinnerung nach 1945 zu skizzieren. Dabei stand die Frage nach Dimensionen und Konflikten

der Forderung „Nie wieder!“ im Mittelpunkt. „never again“ als Forderung aktuellen Ungleichheitsverhältnissen den Kampf anzusagen, nahm die slowakische Choreografin Alica Minarova in ihrem Tanzstück „SAUDADE“ auf, in dem sie klassische Bewegungen aus dem Striptanz in neue Kontexte überführte und auf diese Weise einen vermeintlich schon immer da gewesenen männlichen Blick hinterfragte. In Verbindung zu diesem Themenkomplex untersuchte die Berliner Künstlerin und Ärztin Vera Piechulla in ihrer Lecture Performance „I PUT A SPELL ON YOU; DESCARTES; BECAUSE YOU MESSED UP MY LIFE ONCE“ die inhärenten Herrschaftsverhältnisse des scheinbar objektiven Blicks auf weibliche Anatomie. Abschließend thematisierte das Kollektiv Avoec Performance, bestehend aus der brasilianischen Künstlerin Luiza Moraes und der amerikanischen Künstlerin Lori Baldwin, in ihrer Lecture Performance „Relic“ den Abschied: Wie wissen wir, dass etwas vorbei ist, wie können wir Abschied nehmen und wie gehen wir mit verschiedenen Abschieden um? Wann wissen wir, dass etwas wirklich nie wieder stattfinden kann?

Kontakt:

info@diskursfestival.de